

## **Depotfunde spätlatènezeitlicher Eisengegenstände aus dem Oppidum von Velem-Szent Vid, Ungarn**

*Károly Tankó und Gábor V. Szabó*

### **Zusammenfassung**

Im Jahr 2017 wurden bei archäologischen Prospektionen mit Metalldetektoren drei späteisenzeitliche Eisendepotfunde im Oppidum von Velem-Szent Vid entdeckt. Diese Werkzeugdepots gelten als eine typisch keltische Erscheinung. Sie enthielten zwei oder drei landwirtschaftliche Geräte bzw. ein landwirtschaftliches Gerät und ein Gerät für die Holzbearbeitung. Alle drei Fundverbände befanden sich *in situ*, an ihrer ursprünglichen Stelle, im ursprünglichen Kontext und wurden fachgerecht dokumentiert. Die Funde von Velem gehören zweifellos in die Gruppe der Arbeitsgeräte, die in erster Linie als Agrarwerkzeuge bestimmt werden können, und besitzen zahlreiche Analogien in der Spätlatènezeit.

### **Schlagwörter**

Velem-Szent Vid, Spätlatènezeit, keltisches Oppidum, Hortfunde, Agrarwerkzeuge, Pflugschar, Sech, Tüllenaxt, Sense

### **Abstract**

During recent archaeological surveys with metal detectors in 2017 three late Iron Age iron depot were uncovered in the oppidum of Velem-Szent Vid. These tool hoards are considered a typical Celtic phenomenon. They contained two or three agricultural implements or woodworking equipment. All three hoards were found *in situ*, in their original location and context, which were precisely documented. The finds of Velem undoubtedly belong to the group of tools that were primarily used during agricultural works, and they show numerous analogies in the late La Tène period.

### **Keywords**

Velem-Szent Vid, Late La Tène period, Celtic oppidum, hoards, agricultural tools, plough share, coulter, socketed axe, scythe

Von Gallien bis Mitteleuropa sind zahlreiche spät-eisenzeitliche Deponierungen von Metallgegenständen bekannt. Die in Österreich zum Vorschein gekommenen Eisendepotfunde wurden zuletzt von Otto H. Urban zusammengefasst (Urban 2006). Da bis jetzt nur wenige ähnliche Fundensembles am östlichen Rand der Alpenregion ans Tageslicht kamen (z. B. Braunsberg an der Donau und Falkenstein in Niederösterreich; siehe Urban 2000), möchten wir mit den neu entdeckten Funden von Velem einen Beitrag zu diesem Forschungsthema zu Ehren des gefeierten Jubilars leisten.

### **Die Forschungsziele**

Die Erforschung der befestigten Siedlung von Velem-Szent Vid begann im Jahre 2017 als Teil eines

Forschungsprojektes zu den bronzezeitlichen Deponierungen. Das Ziel des im Jahr 2006 durch das Archäologische Institut der ELTE – Eötvös Loránd Universität initiierten Forschungsprojekts ist es, spätbronze- und eisenzeitliche Fundorte mithilfe von Metalldetektoren zu entdecken und systematisch zu erforschen. Einer der Gründe für die Durchführung dieses Projektes war die Tatsache, dass wir überall Spuren fanden, die auf illegale Suche mit Metalldetektoren und auf bewusste Plünderung hinwiesen. Außerdem nahmen wir aus verschiedenen Quellen von Bronzeschätzen Notiz, die zweifellos aus Ungarn stammten und auf ungarische und westeuropäische Kunstmärkte gelangten. Ein weiteres Ziel des Projektes besteht darin, den Hintergrund der spätbronze- und eisenzeitlichen Deponierungen archäologisch zu

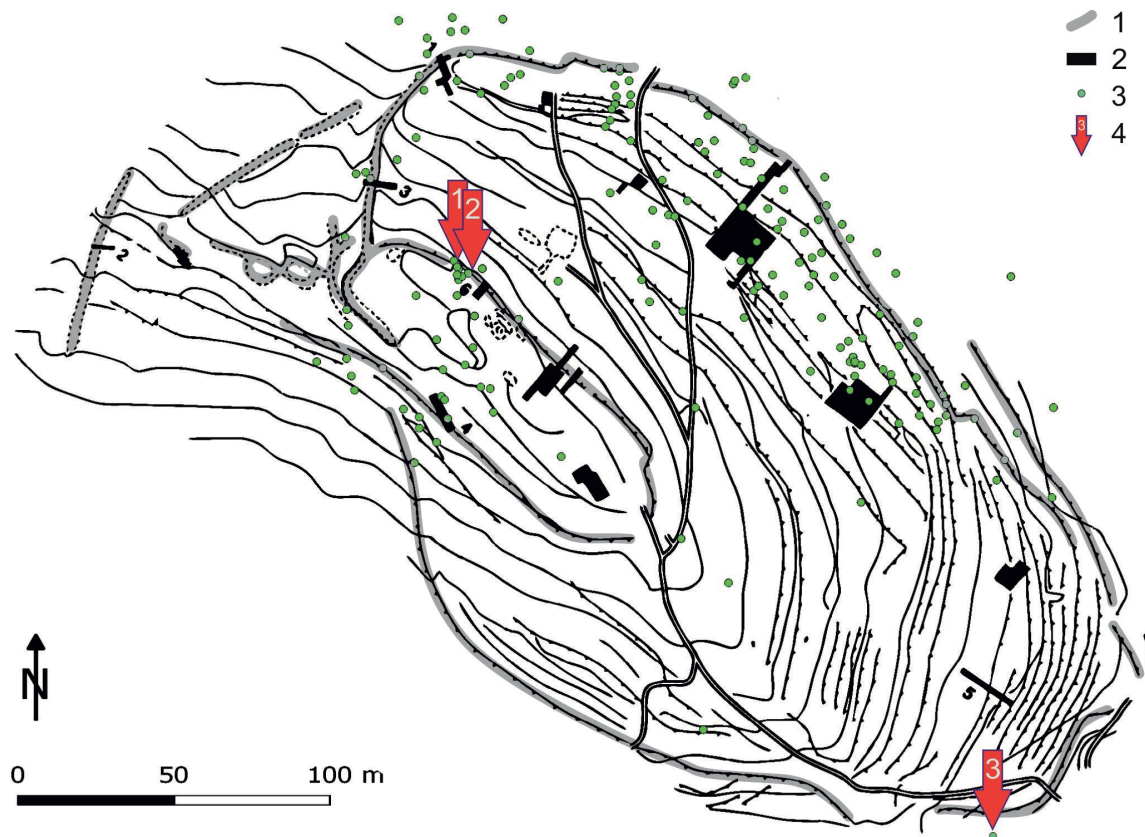


Abb. 1. Velem, Szent Vid. Gesamtplan des Oppidums (nach Barral et al. 1996, Fig. 2). 1 Die Grenzen der Befestigung. – 2 Quadranten der Ausgrabungen in den Jahren 1972–1992. – 3 Fundorte metallener Streufunde (sämtlicher Epochen). – 4 Fundorte der spätlatènezeitlichen Eisengerätepots

untersuchen, d. h. die Hortfunde – wenn es möglich ist – an ihrem ursprünglichen Ort und in ihrem ursprünglichen Kontext mit Hilfe moderner Methoden freizulegen und zu dokumentieren. Dadurch möchten wir den Schaden, die Zerstörung und den Verlust von Informationen, welche die illegale Suche durch Metalldetektoren mit sich bringt, vermeiden. Außerdem macht das Ausmaß der auf den bekannten Fundorten beobachteten illegalen Plünderungen die Rettung der noch auffind- und freilegbaren Hortfunde zu einer dringenden Aufgabe für die wissenschaftliche Forschung. Im wahrsten Sinne des Wortes stehen wir im Wettlauf mit häufig in Gruppen organisierten, auch in der Fachliteratur bewanderten professionellen Raubgräbern, die die bronzezeitlichen befestigten Siedlungen und Hügelgräber zerstören (Szabó 2009, 126–135; Szabó 2010, 19–20; Szabó 2013). Für den Erfolg des Programms spricht, dass wir im Zuge unserer Arbeit 37 Fundorte untersuchen und insgesamt 28 Bronzehortfunde sowie drei Golddepots bergen konnten. Auch die mehr als 3500 Einzelfunde erweisen sich als außerordentlich informativ. An fünf Fundorten versuchten wir mit Hilfe von Ausgrabungen (auf einer

Fläche von 25 bis 100 m<sup>2</sup>) den Fundkontext zu erforschen (Szabó 2016, 169–203).

#### *Kurzer Überblick des Fundortes und der Forschungsgeschichte*

Für den Herbst 2017 war im Rahmen des Projektes die Erforschung der oberhalb des Dorfes Velem auf dem Berg Szent Vid liegenden befestigten Siedlung geplant. Sie befindet sich auf dem NW–SO-verlaufenden Bergrücken am südlichen Rand des Kőszeg-Rohonc-Gebirges, das aus kristallinen Schiefergesteinen besteht und den östlichen Ausläufer der Alpen bildet. Der Bergrücken ist durch Bachtäler stark gegliedert (Abb. 1). Die erste archäologische Information über diesen Fundort ist Flóris Rómer, dem „Vater“ der ungarischen Archäologie zu verdanken: Er entdeckte 1869 eine römische Wasserleitung auf dem Berg. Später wurde mehrmals über die hier zu Tage gekommenen römischen und bronzenen Gegenstände berichtet. Als erster führte Kelemen Kárpáti im Jahre 1894 eine Ausgrabung auf einer der urzeitlichen Wohnterrassen durch (Kárpáti 1896, 295–304). Eine echte Sensation war es, als Baron Kálmán Miske 1896

von einer Frau aus Velem einige Bronzegegenstände kaufte, die auf dem Berg zum Vorschein gekommen waren und den Fundort europaweit bekannt machten (Miske 1896; Hampel 1896, Tab. 235–261; Miske 1908; Foltiny 1958, Anm. 1–2). Von diesem Jahr an wurden die ersten archäologischen Ausgrabungen – mit kleinerer oder größerer Intensität und kürzeren oder längeren Pausen bis 1930 – auf dem Berg durchgeführt.<sup>1</sup>

Die erste Etappe der modernen Forschungen begann im Jahre 1972 mit Ausgrabungen unter der Leitung von Mária Károlyi, die 1973 bis 1986 von Gábor Bándi und Mária Fekete fortgesetzt wurden (Bándi/Fekete 1974; Fekete 1986, 59–63). Die zweite Etappe von 1988 bis 1993 wandte sich in erster Linie der Keltzeit zu. Sie wurde von Miklós Szabó und Jean-Paul Guillaumet im Rahmen einer französisch-ungarischen Zusammenarbeit koordiniert (Guillaumet 2000). Im Gegenzug nahmen ungarische Forscher ab 1988 an den Ausgrabungen auf dem Mont Beauvray (Frankreich) teil (Szabó 2003). Als ein Teil der Untersuchungen zu den transdanubischen Oppida wurden topographische Arbeiten und Ausgrabungen mit Sondierungscharakter auf dem Szent-Vid-Berg von Velem durchgeführt (Buchsenschutz et al. 1990a; Buchsenschutz et al. 1990b; Szabó et al. 1994; Marton 1995; Marton 1996a; Marton 1996b; Barral et al. 1996; Marton 1998; Guillaumet et al. 1999, 383–408; Czajlik 2000). Diese Ausgrabungen erweiterten unsere Kenntnisse der späten Phase der La Tène-Kultur um wichtige Angaben und fügten sich in die europäischen Trends der Erforschung der Oppida-Kultur ein (Fichtl 2000, 12–16, 184). Parallel zu den wissenschaftlichen Forschungen begingen der Privatsammler István Kern und seine Söhne den Berg vom Anfang der 1970er Jahre an und bereicherten so die Topographie des Fundortes und seiner unmittelbaren Umgebung mit zahlreichen neuen Gegenständen und Informationen (Ilon 2013). Zuletzt führte Gábor Ilon systematische Geländebegehungen durch, um die Siedlungsgeschichte des Areals von Velem-Szent Vid zu erforschen (Ilon 2006; Ilon 2007; Ilon 2015a; Ilon 2015b).

Früher war der Fundort Velem-Szent Vid vor allem durch Weinbau und zum Teil auch durch Getreide- und Kartoffelanbau gefährdet. Heute ist das etwa 30 ha große Areal dieser befestigten Siedlung größtenteils von Wald bedeckt und wird in erster Linie durch

die Forstwirtschaft gefährdet. Gleichzeitig besuchen mit Vorliebe illegale Metalldetektorsucher den bewaldeten, wenig zerstörten Fundort, um bronzezeitliche Gegenstände und keltische Münzen zu finden.

### **Die Forschungsmethode**

Auf den von uns erforschten Fundorten kamen zweierlei Methoden zur Entdeckung der Funde zum Einsatz: Die erste ist die sogenannte Streifzug-Methode, die andere die systematische Prospektion der Fundorte. Erstere kann vor allem auf bergigen, waldbedeckten oder buschigen Gebieten wirksam angewandt werden, zweitere eher auf landwirtschaftlich genutzten Feldern (Szabó 2010, 22–23). Bei der Erforschung von Velem-Szent Vid benutzten wir die Streifzug-Methode. Dabei arbeiteten fünf oder sechs Personen mit Metall-detektor jeweils innerhalb einer Relief- oder topographischen Einheit. Sie bewegten sich in einer losen Kette oder ganz frei und untersuchten so ein bestimmtes Gebiet. Das Ziel war es, innerhalb des Fundortes diejenigen Zonen zu entdecken, in denen Bronzegegenstände als Streufunde in größerer Menge vorhanden sind. Alle Forscher benutzten je ein GPS-Gerät zur Aufzeichnung der Koordinaten der gefundenen Gegenstände (Abb. 1). Die Koordinaten wurden auf einheitlichen Zetteln notiert und zusammen mit den Funden verpackt. Wenn ein besonders bedeutender Fund ans Tageslicht kam, konzentrierten sich alle Mitglieder der Gruppe auf das fragliche Gebiet und suchten die nähere Umgebung des Gegenstandes systematisch ab. Wo man auf einen geschlossenen Fundverband *in situ* stieß, wurde – wenn es möglich war – eine Sondagegrabung durchgeführt. Dann wurde der gesamte Kontext der Funde mit Photos, Videoaufnahmen und Zeichnungen dokumentiert. Bis zum Abschluss des vorliegenden Artikels untersuchten drei bis sechs Personen den Fundort an insgesamt fünf Arbeitstagen.

### **Der erste Eisendepotfund**

Der erste Eisendepotfund kam innerhalb des Walles, auf der im nordöstlichen Teil des Bergplateaus<sup>2</sup> liegenden flachen Terrasse, am südöstlichen Ende des am nordwestlichen Rand des Plateaus verlaufenden Walles, nördlich des im Jahre 1992 untersuchten Quadranten 6 ans Tageslicht (Abb. 2). Diese Fläche

<sup>1</sup> Ausführliche forschungsgeschichtliche Zusammenfassungen bei Czajlik 1993, 317–327; Fekete 2008; Ilon 2013, 7; Ilon 2015b, 9–14. Von den Ergebnissen und Hypothesen der archäologischen Forschung ausgehend wurden auch bedeutende Rohmaterialforschungen auf dem Szent-Vid-Berg von Velem und in seiner weiteren Umgebung durchgeführt. Für eine ausführliche bergbaugeschichtliche Zusammenfassung siehe Zentai 2016, 3–27.

<sup>2</sup> In anderen Publikationen wurde dieses Areal als die nordwestliche begleitende Terrasse der Hochburg bezeichnet (Fekete 2008, 87, Abb. 6).

befindet sich in der Nähe des höchsten Punktes des Berges, im Zentrum der angenommenen Árpádenzeitlichen Befestigung (Fekete 2002). Der mittelalterliche Wall wurde wahrscheinlich auf einem bereits in der Spätbronzezeit gebauten und in der Späteisenzeit erneuerten Wall errichtet (Fekete 2002, 95–107). Ca. 30 m von der Stelle entfernt, wo die Gegenstände zum Vorschein kamen, befindet sich ein tiefer künstlicher Schacht vermutlich urzeitlichen Ursprungs und umstrittener Funktion (Czajlik 1993, 337–340).

Der erste Depotfund lag in einer Tiefe von 25–35 cm unter der heutigen Erdoberfläche. Die eiserne Tüllenaxt und die eiserne Sense wurden direkt auf dem Felsschutt gefunden, der sich aus dem Grundgestein des Berges gebildet hatte (Abb. 3; 7/1).

Tüllenaxt/-dechsel: L. 13,5 cm, Br. der Schneide 8,5 cm, Gew. 578 g. Tülle aus zwei rechteckig umgebogenen Lappen mit deutlicher offener Naht, rechteckigem Tüllenquerschnitt und verbreitertem Blatt (Abb. 8/2; 9/2).

Sense: L. 30 cm, Br. 3 cm, Gew. 108 g. Stark gebogene Klinge mit rechtwinklig abbiegendem rechteckigem Dorn (Abb. 8/1; 9/1).

#### ***Der zweite Eisendepotfund***

Das zweite Eisendepot wurde etwa 5 m südlich des ersten gefunden (Abb. 2). Die eiserne Pflugschar und das Sech wurden ebenfalls unter dem die heutige



Abb. 2. Velem, Szent Vid. Die Fundorte der Eisengerätdepots 1 und 2



Abb. 3. Velem, Szent Vid. Das Eisengerätdepot 1



Abb. 4. Velem, Szent Vid. Das Eisengerätdepot 2

Oberfläche bildenden Waldboden in 25 cm Tiefe auf dem gewachsenen Boden, bestehend aus dem Schutt des Grundgesteins, entdeckt (Abb. 4; 7/2).

Pflugschar: L. 19,5 cm, Br. im Lappenbereich 13 cm, Gew. 1282 g. Große gedrungene Pflugschar mit kurzen umgebogenen Schaftlappen und einer leicht abgerundeten Sohle (Spitze) (Abb. 8/4; Abb. 9/4).

Sech: L. 55 cm, Br. 8 cm, Gew. 3268 g. Schweres Sech, oben sitzt der im Querschnitt rechteckige Schäftungzapfen, unten das breite Messer (Abb. 8/3; 9/3).

### **Der dritte Eisendepotfund**

Der letzte hier behandelte Depotfund lag von den anderen beiden Funden weiter entfernt, ganz am südlichen Fuß des Szent-Vid-Bergs, außerhalb des Walls, unmittelbar am Rand des heutigen Dorfes, auf einer der oberhalb des Baches herausgebildeten waagrechten Terrassen (Abb. 5). Das Alter dieser Terrasse ist unbekannt, aber es spricht für die urzeitliche Nutzung dieses Gebietes, dass mehrere graue scheibengedrehte späteisenzeitliche Keramikscherben unter dem Laub gefunden werden konnten.

Auffindung: Das Signal des Metalldetektors änderte sich zuerst an der Seitenwand einer Raubgrube mit einem Durchmesser von ca. 1 m, wo eine große Pflugschar ans Tageslicht kam. Beim Durchsuchen

des Bereiches fand man auch noch ein Sech und eine Pflugschar. Diese Geräte lagen unter dem dünnen Waldboden in einer Tiefe von 20–30 cm auf dem gelben lehmigen gewachsenen Boden nahe beieinander (Abb. 6; 7/3). Die Gegenstände gehören ohne Zweifel zusammen. Angesichts der Raubgrube ist es wahrscheinlich, dass das Depot ursprünglich aus mehreren Stücken bestand.

Große Pflugschar: L. 27 cm, Br. im Lappenbereich 18 cm, Gew. 3058 g. Große gedrungene Pflugschar mit kurzen umgebogenen Schaftlappen und einer leicht abgerundeten Sohle (Spitze) (Abb. 8/6; 9/6).

Pflugschar: L. 18,5 cm, Br. im Lappenbereich 12,5 cm, Gew. 1415 g. Große gedrungene Pflugschar mit kurzen umgebogenen Schaftlappen und einer leicht abgerundeten Sohle (Spitze) (Abb. 8/5; 9/5).

Großes Sech: L. 70,5 cm, Br. 8 cm, Gew. 3864 g. Schweres Sech, oben sitzt der im Querschnitt rechteckige Schäftungzapfen, unten das breite Messer (Abb. 8/7; 9/7).

Die Restaurierung der stark korrodierten Gegenstände ist noch im Gang, aber es kann schon festgestellt werden, dass die Eisengeräte vor der Deponierung sicher in Verwendung standen. Darauf weisen die Abnutzungsspuren an den Schneiden und Spitzen der Gegenstände hin. Die ausführliche Untersuchung der Gebrauchsspuren ist aber wegen des Rostfraßes der oberflächlichen Korrosion vorläufig unmöglich.



Abb. 5. Velem, Szent Vid. Der Fundort des Eisengerätdepots 3



Abb. 6. Velem, Szent Vid. Das Eisengerätdepot 3

### ***Das Beziehungssystem der Gegenstände der Depotfunde***

Die Funde können aufgrund der bekannten Analogien gut bestimmt werden.

#### *Tüllenaxt/-beil/-dechsel*

Die Beile sind als Universalwerkzeuge bei der Holzbearbeitung oder im häuslichen Bereich zu bestimmen. In der frühen Latènezeit sind Tüllenbeile (oder Dechsel) mit geschlossener und rechteckiger Tülle üblich. Beile mit offenen Tüllen sind dann von der mittleren und späten La Tène-Periode an weit verbreitet (Kurz 1995, 25–26). Die hier veröffentlichten Tüllenbeile können in die Bestandszeit des Oppidums datiert werden (Jacobi 1974, 28–32). Aufgrund der neuen Forschungen (Guillaumet 2003, 71) können die dem Exemplar von Velem ähnlichen großen und schweren Geräte sogar als Dechsel betrachtet werden (Schönfelder 2006, 116), obwohl zu bemerken ist, dass die einzelnen Formvarianten in den antiken Quellen voneinander kaum unterschieden wurden: Sowohl die dem Typ der Äxte als auch die dem Typ der Beile zuzuordnenden Geräte wurden *securis* genannt (Rupnik 2014, 47). Die hier veröffentlichten Stücke von Velem verfügen über Analogien z. B. im

Depotfund 3 vom Gründberg (Urban 2006, Abb. 6), im Depotfund von Hainbach (Moosleitner 1999, Abb. 4/7), im Depotfund von Kolín (Rybová/Motyková 1983, Abb. 15/4), von Plavecké Podhradie und Rajecké Teplice (Pieta 2000, Abb. 9/2, 11/3; Paulík/Tomčíková 2005, Tab. I/1–2), ferner im Hortfund aus dem „Donaugebiet“ (Schönfelder 2006, Abb. 5/13). Auch in der Sammlung von Kálmán Miske sind mehrere Beile unter den vielen Eisengeräten von Szent Vid zu finden (Miske 1908, Tab. 47/1–3, 52/3–4).

#### *Pflugschar und Sech*

Die Pflugscharen sind kennzeichnende Gegenstände der landwirtschaftlichen Eisendepotfunde, die aus den spätlätènezeitlichen Depot- und Siedlungsfunden im ganzen Gebiet der Oppidakultur bekannt sind (Jacobi 1974, 67–70, Abb. 21; Spehr 1992, 53–55; Kurz 1995, 27; Schönfelder 2006, 111–115). Die Pflugschar von Velem hat einen breiten symmetrischen Körper, eine leicht abgerundete Sohle und eine kurze umgebogene Schaftplatte. Die meisten Analogien dieses Typs sind im Gebiet des heutigen Slowenien bekannt (Guštin 1991, 60, Taf. 6/1, 19/335/10), aber ähnlich breite Pflugscharen sind auch im Depotfund von Kolín (Tschechien; Rybová/Motyková 1983, Abb. 13/4),



Abb. 7. Velem, Szent Vid. 1 Eisengerätdepot 1. – 2 Eisengerätdepot 2. – 3 Eisengerätdepot 3

Plavecké Podhradie (Westslowakei; Pieta 2010, Abb. 106/8) und im Hortfund aus dem „Donaugebiet“ (Schönfelder 2006, Abb. 1/6, 3/6) zu finden. Während also der Schwerpunkt der Verbreitung der schmalen Pflugschare (Typ Manching) nördlich der Alpen von Belgien bis in die Slowakei liegt (Spehr 1992, 53–55), waren breite Pflugscharen überwiegend im Ostalpenraum von Slowenien bis in die Slowakei verbreitet (Guštin 1991, 60).

Die Analogien zum Sech von Velem bieten ein ähnliches Verbreitungsbild, da die nächsten Parallelen in Idrija pri Baci und Reka pri Cerkem in Slowenien

(Guštin 1991, Taf. 5/10, 19/7, 36/5–6), ferner am Fundort Plavecké Podhradie in der Slowakei ans Tageslicht kamen (Pieta 2010, Abb. 103/8, F24). Im Licht der bekannten Funde waren also die langen Seche mit rechteckigem Befestigungsteil überwiegend im Ostalpenraum, und zwar vor allem in Slowenien verbreitet (Schönfelder 2006, 111). Pflüge mit einer Kombination aus breiter Pflugschar und Pflugmesser stammen ebenfalls aus zwei Gräbern von Idrija pri Baci sowie aus weiteren Fundstellen Sloweniens (Guštin 1991, 60, Taf. 5/10, 6/1, 19/3, 19/7; Schönfelder 2006, 111). Zur Chronologie des messerförmigen



Abb. 8. Velem, Szent Vid. 1–2 Eisengerätdepot 1 (Sense und Beil). – 3–4 Eisengerätdepot 2 (Sech und Pflugschar). – 5–7 Eisengerätdepot 3 (zwei Pflugscharen und ein Sech)





Abb. 9. Velem, Szent Vid. 1–2 Eisengerätdepot 1 (Sense und Beil). – 3–4 Eisengerätdepot 2 (Sech und Pflugschar). – 5–7 Eisengerätdepot 3 (zwei Pflugscharen und ein Sech)

Sechs bietet der Hortfund von Stradonice einen Anhaltspunkt (Waldhauser 1995, Abb. 2. 9–19), da er mit einer breiten Pflugschar gut in die Phase La Tène D1/D2a datierbar ist (Schönfelder 2006, 115).

### *Sense*

Sensen kommen in den Eisendepotfunden landwirtschaftlichen Charakters ebenfalls häufig vor. Trotzdem sind sie schwierig datierbar (Kurz 1995, 27), da sie in zahlreichen Größen und vielen Formen bekannt sind (Jacobi 1974, 7–80, Abb. 23). Sicheln und Erntemesser treten auch in früh- und mittellatènezeitlichen Bestattungen auf (z. B. im Gräberfeld von Ludas: Szabó/Tankó 2012, 128–130), während Sensen verschiedener Größe und Form aus den Oppida und aus spätlatènezeitlichen Fundverbänden bekannt sind (Jacobi 1974, 76–80). Dem Exemplar von Velem ähnliche Sensen kamen z. B. in den Depotfunden Plavecké Podhradie 1 und Poniky-Ponická Huta (2006), ferner an anderen westslowakischen Fundorten ans Tageslicht (Paulík 1970, Obr. 4/1; Čambal 2009, Tab. 2/1, Obr. 3/1; Pieta 2010, Abb. 98/1, 99/7, 109/1–17). Auch unter den Altfunden von Velem gibt es ein veröffentlichtes Exemplar (Foltiny 1958, Taf. 4/13).

### *Auswertung der Ergebnisse*

Die „Werkzeugdepots“ gelten als eine typisch keltische Erscheinung. Für die Deponierung der Eisengeräte sind zahlreiche Beispiele von Gallien bis Mitteleuropa bekannt (Kurz 1995, 22, Abb. 4). Mit der Zeit kamen landwirtschaftliche Eisengeräte in diesen Fundverbänden, besonders in den ländlichen Siedlungen agrarischen Charakters bzw. in ihrer unmittelbaren Umgebung in immer größerer Anzahl vor (Gomez de Soto 2006, 80). Aufgrund der typologischen Kennzeichen dieser Geräte dachten die Forscher anfänglich daran, dass diese Fundkomplexe für die mittlere und besonders für die späte La Tène-Periode kennzeichnend sind. Heute ist es aber klar, dass die Deponierungssitte von der frühen La Tène-Zeit an in der keltischen Welt kontinuierlich geübt wurde (für einen ausführlichen forschungsgeschichtlichen Überblick siehe Kurz 1995, 22–25). Dasselbe gilt auch für den Ostalpenraum, wo die Sitte der Deponierung der Eisengeräte ebenfalls während der gesamten Laufzeit der La Tène-Kultur nachweisbar ist (Urban 2006, 94). Aus der Kombination der in den Depots vertretenen

Gegenstände geht deutlich hervor, dass die landwirtschaftlichen Geräte sowohl innerhalb als auch außerhalb der Siedlungen vorkommen.<sup>3</sup> Die landwirtschaftlichen Eisengeräte sind im Allgemeinen – unabhängig von ihrem Auffindungsort – in den meisten Eisendepots zu beobachten (Kurz 1995, Abb. 6). Die latènezeitlichen Eisendepotfunde tauchen nicht nur in den Siedlungen und in ihrer Nähe, sondern auch in selbständigen Territorien von Heiligtümern, Sümpfen und Mooren, in der Nähe von Quellen und in fließenden oder stehenden Gewässern, entlang von Straßen, in Höhlen und Felsspalten auf (Kurz 1995, 100–112).

Die Gründe für die gemeinsame Deponierung von Eisengeräten in Siedlungen können nur schwierig rekonstruiert werden. Eine offene Frage ist, ob man in der Siedlung von Velem mit einem Heiligtum, mit einer Opferstelle oder vielleicht mit Opfergruben rechnen kann. Eine weitere Aufgabe ist es, zu erforschen, ob die zweifellos rituellen Deponierungen der Eisendepots vereinzelt stattfanden oder auf einen sich zyklisch wiederholenden Kult hinweisen. Es stellt sich die Frage, ob ein solcher Kult mit einem aus den antiken Quellen bekannten Gott verknüpft werden kann (Jerem 2003, 555–556; Szabó 2005, 102; Szabó 2007, 225). Manche Depotfunde können als Bauopfer gedeutet werden, häufig verfügt man aber über gar keine Anhaltspunkte für die Interpretation und es ist auch nicht geklärt, ob die sorgfältig verborgenen Horte eventuell auf einen Notfall hindeuten (Guichard/Paquetot 2003, 16–21; Szabó 2007, 226). Anders gesagt gibt es zwei mögliche Erklärungen für die eisenzeitliche Deponierungstätigkeit in einer Siedlung: Eine Gruppe von Forschern führt sie auf die Verbergung von wertvollen Eisengeräte innerhalb der Siedlung zurück, während andere Forscher der Meinung sind, dass die Niederlegung ausschließlich Votivcharakter besitzt (Rybová/Motyková 1983, 146; Kurz 1995, 106).

Ein ähnliches Objekt wie in Velem, ein als Opfergrube interpretierbares strukturiertes Depositum<sup>4</sup>, wurde jüngst auch in Sajópetri freigelegt. Im zentralen Teil dieses Fundortes kam in der Zone 46.A ein Grubendepotfund ans Tageslicht, in dem ein Reibstein auf einem Mahlstein und daneben Eisengeräte wie Scheren, Beile, Eisenmesser mit gebogenem Rücken und Krampen lagen (Szabó et al. 2004, 26, Fig. 3, 5; Szabó 2007, 226, Fig. 44). Der Votivcharakter des Fundes von Sajópetri kann kaum bezweifelt werden, da es einerseits keine Anzeichen einer Katastrophe in

<sup>3</sup> Eine ähnliche Situation ist auch bei den völkerwanderungszeitlichen bis frühmittelalterlichen Depotfunden mit Eisengeräten sowohl im Karpatenbecken als auch auf dem Balkan zu beobachten (siehe dazu z. B. Curta 1997; Curta/Gândilă 2011).

<sup>4</sup> Zum Begriff des strukturierten Depositums siehe Richards/Thomas 1984; Garrow 2012.

der Siedlung gibt und andererseits die Zusammensetzung der deponierten Geräte – den Charakter der Siedlung spiegelnd – auf landwirtschaftliche Produktion (Mahl- und Reibstein), Viehzucht (Schafscheren), ferner auf Holz- und Bauarbeiten (Axt, Krampen) hinweist. Der rituelle Zweck der Deposition könnte also wahrscheinlich die Gewährleistung der Fruchtbarkeit bzw. des Aufschwungs und der Sicherheit der Siedlung gewesen sein (Szabó 2005, 102; Szabó 2007, 225–227).

Die Zusammensetzung der drei Depotfunde von Velem ist ähnlich, sie enthielten zwei oder drei landwirtschaftliche Geräte bzw. ein landwirtschaftliches Gerät und ein Gerät für die Holzbearbeitung. Alle drei Fundverbände befanden sich *in situ*, an ihrer ursprünglichen Stelle, in ursprünglichem Kontext und wurden fachgerecht dokumentiert. Der erste und zweite Eisendepotfund lagen in geringer Entfernung zueinander auf dem Plateau, zwischen ihnen gab es also eine räumliche Verbindung. Der dritte Eisendepotfund wurde auf einem weiter entfernten peripheren Teil des Oppidums, in einer von den ersten beiden abweichenden Umgebung, auf einer der Terrassen am Fuß des Berges freigelegt. Im zweiten und dritten Depotfund sind breite Pflugscharen des gleichen Typs und massive Seche miteinander kombiniert; es gibt also eine typologische Verbindung zwischen ihnen. Aufgrund der zwischen den drei Eisengerätfunden nachweisbaren Beziehungen kann angenommen werden, dass sie sicher in demselben Zeithorizont, wenn nicht sogar gleichzeitig, vergraben wurden. Ihre Datierung nach der Form allein ist problematisch, auch wenn zahlreiche Analogien für die Spätlatènezeit sprechen: Die Tüllenbeile, -äxte und -dechsel wurden nicht nur in der vorrömischen Eisenzeit, sondern auch in der römischen Kaiserzeit in unveränderter Form benutzt (Pohanka 1986, 228–263). Hingegen sind breite Pflugscharen und messerförmige Seche in der Phase La Tène D1 der Oppida (vorläufig) noch nicht nachweisbar, darum scheint ihre Datierung in die Phase La Tène D2 wahrscheinlich (Kurz 1995, 27; Schönfelder 2006, 118).

Was die Zusammensetzung betrifft, kann der Eisendepotfund von Hainbach im Salzburger Flachgau als die beste Analogie der Funde von Velem betrachtet werden. Er umfasst insgesamt drei Sensen, ein Pflugmesser (Sech), eine schmale Pflugschar und ein Beil (Urban 2006, 84, Abb. 2). Zum archäologischen Kontext der Fundstelle ist nichts Näheres bekannt. Otto H. Urban datiert den Depotfund von Hainbach in die Spätlatènezeit, Fritz Moosleitner „an das Ende der Stufe Latène D bzw. an den Übergang zur römischen Epoche“ (Moosleitner 1999, 506).

Da die dem dritten Depotfund zugeordneten Gegenstände am Rand einer Raubgrube entdeckt wurden, ist es nicht auszuschließen, dass sie zu einem Fundkomplex

gehörten, der von illegalen Metalldetektorsuchern entdeckt und ausgegraben wurde. Die Gegenstände des dritten Depotfundes kamen am Rand einer Raubgrube mit einem Durchmesser von ca. 1 m zum Vorschein, sie lagen ungestört unter einem dünnen Waldboden. Für die Fundsituation dieser Gegenstände gibt es eine einzige logische Erklärung, nämlich dass die von den Raubgräbern entdeckten Eisengegenstände am Rand der Grube abgelegt wurden und so das Signal der noch im Boden liegenden Eisengegenstände überdeckten. So war es für uns möglich, die drei unter der Erde verbliebenen Gegenstände freizulegen.

Es ist ebenfalls nicht auszuschließen, dass der Depotfund 3 ursprünglich zu einem größeren Fundkomplex, wie er von Martin Schönfelder veröffentlicht wurde, gehört haben könnte (Schönfelder 2006). Der 1998 im Römisch-Germanischen Zentralmuseum unter der Herkunftsangabe „Donaugebiet“ inventarisierte Depotfund aus 21 Eisengeräten weist zahlreiche chronologische und typologische Verbindungen mit den hier vorgestellten drei Depots auf. So kann die Möglichkeit, dass der erwähnte Fundverband im RGZM sogar vom Szent-Vid-Berg stammt, nicht ausgeschlossen werden.

Nicht zuletzt sollen die von Kálmán Miske in großer Menge gesammelten Eisengegenstände, unter ihnen auch viele Geräte, erwähnt werden (Miske 1908, Taf. XLVII–XLIX, L–LII). Obwohl der genaue Fundort und die Fundumstände in diesen Fällen unbekannt sind, ferner auch Funde anderer Epochen unter den veröffentlichten Gegenständen vorhanden sind, kann die Mehrheit mit dem späteisenzeitlichen Oppidum verknüpft werden. In der Sammlung kommen landwirtschaftliche Geräte sowie Werkzeuge für die Holz- und Metallbearbeitung in großer Zahl vor, und aus den Fundumständen der bekannten Analogien kann man darauf schließen, dass sie aus einem oder aus mehreren geschlossenen Depots stammten. Anders gesagt ist es eine interessante und unbeantwortete Frage, aus welchen Fundzusammenhängen die von Kálmán Miske gesammelten keltischen Eisengegenstände stammen. Immerhin rechtfertigt der an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert veröffentlichte Fundreichtum die Notwendigkeit zukünftiger systematischer Forschungen.

Es ist ebenfalls zu erwähnen, dass außer den hier publizierten eisernen Depotfunden bei unseren Metall-detektorprospektionen etwa 200 metallene Streufunde entdeckt wurden. Überwiegend stammen sie aus der Spätbronzezeit, aber es gibt auch früheisen- und römische, ferner mittelalterliche Funde unter ihnen. Von den späteisenzeitlichen Kleinsilbermünzen können drei Obole (Abb. 10/1–3) Lokalprägungen darstellen (Torbágyi 2002, 153–154). Ein charakteristischer Fund dieser Epoche ist der bronzene Ring (Abb. 10/4–5), der auch in der Sammlung von K.

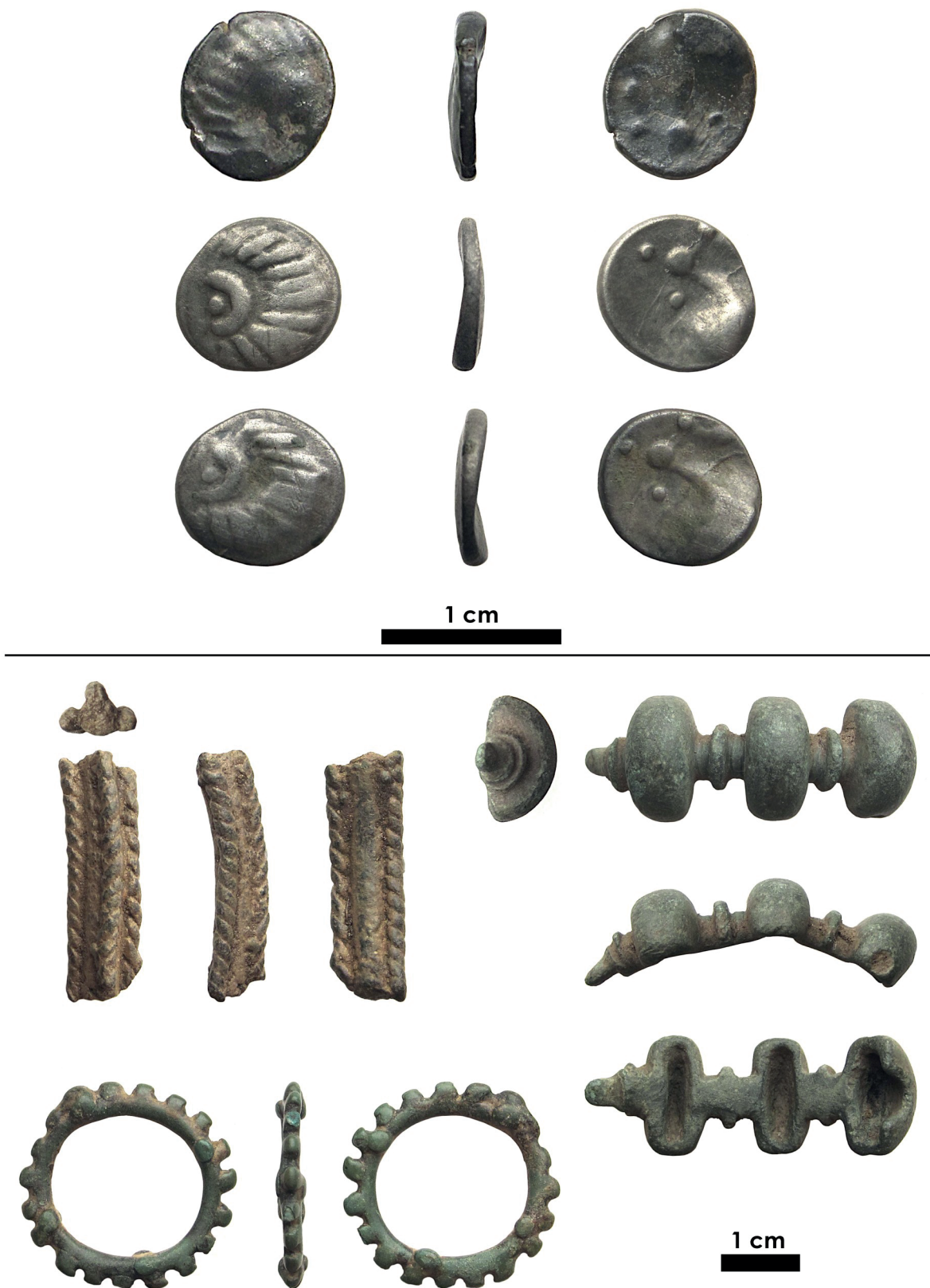


Abb. 10. Velem, Szent Vid. Streufunde aus der Latènezeit. 1–3 Silberbole; 4–5 bronzenener Knotenring bzw. ein Bruchstück; 6 Bruchstück eines bronzenen Hohlbuckelringes

Miske in mehreren Exemplaren vertreten ist (Miske 1908, Taf. 40/54–69). Die Tatsache, dass Joseph Déchelette unter anderem mithilfe dieses Fundtyps die Befestigungsanlagen von Mont Beauvray (Frankreich), Manching (Bayern), Stradonice (Tschechien) und Velem-Szent Vid (Ungarn) verglich und mit ihnen den Begriff „civilisation des oppida“ definierte (Déchelette 1927, 475, Fig. 404), belegt die herausragende forschungsgeschichtliche Bedeutung.

### **Schlussbemerkungen**

Außer den Altfinden gibt es nur wenige späteisenzeitliche Metalldepotfunde, die nicht von illegalen Metalldetektorsuchern entdeckt wurden, sondern bei archäologischen Notgrabungen oder systematischen, fachgemäß durchgeführten Siedlungsforschungen ans Tageslicht kamen. Die Funde von Velem gehören zweifellos in die Gruppe der Arbeitsgeräte, die in erster Linie als Agrarwerkzeuge bestimmt werden können (Urban 2006, 94), auch wenn der Ort der tatsächlichen Benutzung nicht genauer bekannt ist. Heute stehen uns keine Angaben zur Verfügung, ob die sich am Hang des Oppidums von Velem erstreckenden Terrassen in der Späteisenzeit landwirtschaftlich oder als Siedlungsbereiche genutzt wurden.

Zum Schluss möchten wir auf die nicht erwünschte Folge der in den osteuropäischen Staaten 1989 stattgefundenen demokratischen Änderungen hinweisen, wonach in der Fachliteratur bewanderte und mit modernen Metalldetektoren ausgestattete westeuropäische Schatzsucher vom Anfang der 1990er Jahre an überwiegend bronzezeitliche Depots, keltische und römische Schmucksachen sowie Münzen jagten und die hervorragenden archäologischen Fundorte der einstigen sozialistischen Länder systematisch plünderten (Waldhauser 2006). Obwohl die Metalldetektorsuche gesetzlich verboten ist, verschlechterte sich die Lage in den vergangenen 30 Jahren, weil die modernen technischen Geräte für jedermann verfügbar

wurden und sich eine lokale Schicht aus begeisterten Amateuren herausbildete, deren Mitglieder (mit ernstesten beruflichen Kenntnissen, als Hobby oder zur Aufbesserung des Einkommens) die bekannten und auch die den Wissenschaftlern noch unbekannt archäologischen Fundorte mit professionellen Methoden ausraubten (Szabó 2013, 795–807; Bacskai 2017, 13–21). Der europaweit bekannte Fundort Velem-Szent Vid gilt sogar als ein beliebter Zielpunkt. Während der fünftägigen Forschungsarbeit begegneten auch wir einem Ausländer, der auf illegaler Suche mit einem Metalldetektor war und gegen den die Polizei ein Verfahren einleitete.

Diese Entwicklung ist bereits irreversibel. Unser gegenwärtiges Programm ist also ein Wettlauf mit der Zeit, eine Notgrabung im wahrsten Sinne des Wortes. Wir möchten für die Wissenschaft retten, was noch möglich ist, bevor begeisterte Amateure und illegale Schatzjäger mit immer wirksameren und billigeren Metalldetektoren die archäologischen Fundorte endgültig ausplündern.

### **Danksagung**

Für die Teilnahme an den Forschungen im Gelände und an der Prospektion der Depotfunde danken wir den mit Metalldetektoren arbeitenden Archäologen Gábor Tarbay (Ungarisches Nationalmuseum), dem Mitarbeiter Lajos Sándor (Sandax GmbH.) und dem Studenten Balázs Uhrin (ELTE – Eötvös Loránd Universität Institut für Archäologie). Die Forschung wurde durch die OTKA-Bewerbung Nr. 112427 unterstützt. Die Teilnahme von Károly Tankó machte die Interdisziplinäre Archäologische Forschungsgruppe der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und der ELTE – Eötvös Loránd Universität möglich und wurde durch das Bólyai-János-Forscherstipendium der Ungarischen Akademie der Wissenschaften unterstützt.

### **Literatur**

Bacskai 2017

I. Bacskai, Saulusból Paulus. In: M. Bálint/J. Szentpéteri (Hrsg.), Saulusból Paulus – Fémkeresővel a régészek oldalán (Budapest 2017) 13–30.

Bándi/Fekete 1974

G. Bándi/M. Fekete, A velem-szentvidi település késő bronzkori periódusai (Die spätbronzezeitlichen Perioden des Siedlungszentrums Velem-St-Veit). Savaria – A Vas Megyei Múzeumok értesítője 7–8, 1973–74, 113–120.

Barral u. a. 1996

Ph. Barral/J.-P. Guillaumet/Cl. A. Parette/M. Szabó, Recherches récentes sur les Oppida Celtiques en Pannonie (Fouilles franco-hongroises à Velem-Szentvid et à Budapest Gellérthegy). In: E. Jerem/A. Krenn-Leeb/J.-W. Neugebauer/O. H. Urban (Hrsg.), Die Kelten in den Alpen und an der Donau. Akten des Internationalen Symposiums St. Pölten, 14.–18. Oktober 1992 (Budapest, Wien 1996) 415–431.

Buchsenschutz u. a. 1990a

O. Buchsenschutz/V. Cserményi/J.-P. Guillaumet/M. Szabó, Fouilles franco-hongroises à Velem-Szentvid

(Rapport biennal 1988–1989). *Savaria – A Vas Megyei Múzeumok értesítője* 19/2, 1990, 33–37.

Buchsenschutz u. a. 1990b

O. Buchsenschutz/V. Cserményi/J.-P. Guillaumet/M. Szabó, La campagne franco-hongroise de fouilles des 1988 à Velem-Szentvid. *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 42, 1990, 45–54.

Čambal 2009

R. Čambal, Nové nálezy z doby laténskej z Plaveckého Podhradia – Pohanskej. Neufunde von Latènezeit aus Plavecké Podhradie – Pohanská. *Zborník Slovenského Národného Múzea* 103, *Archeológia* 19, 2009, 153–164.

Curta 1997

F. Curta, Blacksmiths, warriors and tournaments of value: Dating and interpreting early medieval hoards of iron implements in Eastern Europe. *Ephemeris Napocensis* 7, 1997, 211–268.

Curta/Gândilă 2011

F. Curta/A. Gândilă, Hoards and hoarding patterns in the early Byzantine Balkans. *Dumbarton Oaks Papers* 65–66, 2011, 45–112.

Czajlik 1993

Z. Czajlik, Exploration geoarchéologique du Mont Szent Vid. *Recherches franco-hongroises a Velem. Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 45, 1993, 317–347.

Czajlik 2000

Z. Czajlik, Activités métallurgiques à Velem-Szentvid et à Sajópetri. In: J.-P. Guillaumet (Hrsg.), *Dix ans coopération franco-hongroise en archéologie 1988–1998* (Budapest 2000) 67–76.

Déchelette 1927

J. Déchelette, *Manuel d'archéologie préhistorique IV. Second âge du Fer ou époque de La Tène* (Paris 1927).

Fekete 1986

M. Fekete, Früheisenzeitliche Forschungen im Komitat Vas. In: E. Jerem (Hrsg.), *Hallstatt Kolloquium Veszprém 1984. Antaeus Beiheft 3* (Budapest 1986) 57–67.

Fekete 2002

M. Fekete, Szentvid vára. – Die Burg von Szentvid. *Savaria – A Vas Megyei Múzeumok Értesítője* 31, 2002, 77–155.

Fekete 2008

M. Fekete, A kincs, a lelőhely, a védett terület es a crosspálya. *Vasi Szemle* 62/5, 2008, 525–540.

Fichtl 2000

St. Fichtl, La ville celtique. Les oppida de 150 av. J.-C. à 15 ap. J.-C. (Paris 2000).

Foltiny 1958

St. Foltiny, Velemszentvid, ein urzeitliches Kulturzentrum in Mitteleuropa. *Veröffentlichungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte* 3 (Wien 1958).

Garrow 2012

D. Garrow, Odd deposits and average practice. A critical history of the concept of the structured deposition. *Archaeological Dialogues* 19/2, 2012, 85–115.

Gomez de Soto 2006

J. Gomez de Soto, Dépôts métalliques du second âge du Fer dans les grottes du centre-ouest de la France. In: G. Bataille/J.-P. Guillaumet (Hrsg.), *Les dépôts métalliques au second âge du Fer en Europe tempérée. Actes de la table ronde organisée par L'UMR 5594 CNRS – Culture – Université de Bourgogne Archéologie, Cultures et Société en Bourgogne et en France orientale Équipe 3 : la société gauloise. Glux-en-Glenne, 13–14 octobre 2004* (Glux-en-Glenne 2006) 75–81.

Guichard/Paquetot 2003

V. Guichard/F. Paquetot (Hrsg.), *Forgerons et Ferrailleurs: fer et savoir-faire à l'époque celtique. Livret accompagnant l'exposition* (Glux-en-Glenne 2003).

Guillaumet 2000

J.-P. Guillaumet (Hrsg.), *Dix ans de coopération franco-hongroise en archéologie 1988–1998* (Budapest 2000).

Guillaumet 2003

J.-P. Guillaumet, *La paléomanufacture métallique. Méthode d'étude* (Gollion 2003).

Guillaumet u. a. 1999

J.-P. Guillaumet/M. Szabó/Z. Czajlik, Bilan des recherches franco-hongroises à Velem – Szentvid (1988–1994). *Savaria – A Vas Megyei Múzeumok értesítője* 24/3, 1998–1999, 383–408.

Guštin 1991

M. Guštin, Posočje in der jüngeren Eisenzeit. *Posočje*

- v mlajši železni dobi. *Catalogi et monographiae* 27 (Ljubljana 1991).
- Hampel 1896  
J. Hampel, A bronzkor emlékei Magyarhonban III (Budapest 1896).
- Ilon 2006  
G. Ilon, A velemi Szent Vid környékének településtörténeti rekonstrukciója a régészeti leletek tükrében. *Savaria – A Vas Megyei Múzeumok értesítője* 30, 2006, 107–143.
- Ilon 2007  
G. Ilon, Settlement pattern in the Velem-Szent Vid area. In: Cs. Zatykó/I. Juhász/P. Sümegi (Hrsg.), *Environmental archaeology in Transdanubia. Varia Archaeologica Hungarica* 20 (Budapest 2007) 281–307.
- Ilon 2013  
G. Ilon, Gyűjtő a velemi Szent Vid-hegy lábánál. Vezető Kern István magángyűjteményében (Kőszeg 2013).
- Ilon 2015a  
G. Ilon, Rómer Flóris terepbejárásaitól napjainkig – néhány példa a saját Veszprém és Vas megyei gyakorlatomból. *Archeometriai Műhely* 12, 2015, 53–65.
- Ilon 2015b  
G. Ilon, The Golden Treasure from Szent Vid in Velem. The Costume of a High-Ranking Lady of the Late Bronze Age in the Light of New Studies (Budapest 2015).
- Jacobi 1974  
G. Jacobi, Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching. *Die Ausgrabungen in Manching* 5 (Wiesbaden 1974).
- Jerem 2003  
E. Jerem, Animal sacrifice and ritual deposits of the Iron Age: Ritual treatment of animals. A case study form Sopron-Kreutacker, NW. Hungary. In: E. Jerem/P. Raczky (Hrsg.), *Morgenrot der Kulturen. Festschrift für Nándor Kalicz* (Budapest 2003) 541–565.
- Kárpáti 1896  
K. Kárpáti, A velemi bronzlelet. *Archeológiai Értesítő* 16, 1896, 295–304.
- Kurz 1995  
G. Kurz, Keltische Hort- und Gewässerfunde in Mitteleuropa: Deponierungen der Latènezeit. *Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg* 33 (Stuttgart 1995).
- Marton 1995  
E. Marton, Contribution à la vie de l'agglomération à Velem-Szentvid I: habitat de Ha B–C et sépultures. *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 47, 1995, 95–127.
- Marton 1996a  
E. Marton, Agyagtárgyak a velemi Szent Vidről (Potteries and objects made of clay in Velem St. Vid). *Acta Musei Papensis* 6, 1996, 249–263.
- Marton 1996b  
E. Marton, Cycles of Prosperity and Devastation: the Hallstatt Period in Velemszentvid. In: E. Jerem/A. Lippert (Hrsg.), *Die Osthallstattkultur. Akten des Internationalen Symposiums Sopron, 10.–14. Mai 1994* (Budapest 1996) 267–271.
- Marton 1998  
E. Marton, A Velem Szent Vid-i magyar-francia ásatás eredményei (1989–1991) (Results of the French – Hungarian joint excavation between 1988–1991). *Savaria – A Vas Megyei Múzeumok értesítője* 23/3, 1996–1998, 51–78.
- Miske 1896  
K. Miske, Velemi (Vas m.) régiségekről. *Archeológiai Értesítő* 16, 1896, 250–252.
- Miske 1908  
K. Miske, Die prähistorische Ansiedlung Velem St. Vid. Band I (Wien 1908).
- Moosleitner 1999  
F. Moosleitner, Eisendepotfunde aus Salzburg. *Archaeologia Austriaca* 82–83, 1998–1999, 500–511.
- Paulík 1970  
J. Paulík, Najstaršie hromadné nálezy železných predmetov na Slovensku. *Zborník Slovenského Národného Múzea* 64, *Historia* 10, 1970, 31–83.
- Paulík/Tomčíková 2005  
J. Paulík/K. Tomčíková, Další hromadný nález železných predmetov v Plaveckom Podhradí. *Slovenská Archeológia* 53, 2005, 85–122.
- Pieta 2000  
K. Pieta, Ein Depot latènezeitlicher Eisengegenstände aus Liptovská Mara. in: K. Pieta/J. Rajtar/H. Friesinger (Hrsg.), *Metallgewinnung und -verarbeitung in der Antike* (Schwerpunkt Eisen).

Archaeologica Slovaca Monographiae,  
Communicationes 3 (Nitra 2000) 135–160.

Pieta 2010

K. Pieta, Die keltische Besiedlung der Slowakei.  
Archaeologica Slovaca Monographiae Studia 12  
(Nitra 2010).

Pohanka 1986

R. Pohanka, Die eisernen Agrargeräte der Römischen  
Kaiserzeit in Österreich. Studien zur römischen  
Agrartechnologie in Rätien, Noricum und und  
Pannonien. British Archaeological Report 298  
(Oxford 1986).

Richards/Thomas 1984

C. Richards/J. Thomas, Ritual activity and structured  
deposition in Later Neolithic Wessex. In: R. Bradley/  
J. Gardiner (Hrsg.), Neolithic studies: a review of  
some current research. BAR British Series 133  
(Oxford 1984) 189–218.

Rupnik 2014

L. Rupnik, Római kori vasszerszámok Pannóniában.  
Doktori disszertáció. Eötvös Loránd  
Tudományegyetem (Budapest 2014).

Rybová/Motyková 1983

A. Rybová/K. Motyková, Der Eisendepotfund der  
Latenezeit von Kolín. Památky Archeologické 74,  
1983, 96–174.

Schönfelder 2006

M. Schönfelder, Ein spätlatènezeitlicher Werkzeug-  
und Gerätehort aus dem ostkeltischen Gebiet. In: G.  
Bataille/J.-P. Guillaumet (Hrsg.), Les dépôts  
métalliques au second âge du Fer en Europe tempérée.  
Actes de la table ronde organisée par L'UMR 5594  
CNRS – Culture – Université de Bourgogne  
Archéologie, Cultures et Société en Bourgogne et en  
France orientale Équipe 3 : la société gauloise. Glux-  
en-Glenne, 13–14 octobre 2004 (Glux-en-Glenne  
2006) 109–121.

Spehr 1992

R. Spehr, Latènezeitliche Plugschargeräte im  
Mittelgebirgsraum. In: S. Dušek (Hrsg.), Beiträge zur  
keltisch-germanischen Besiedlung im  
Mittelgebirgsraum. Weimarer Monographien zur Ur-  
und Frühgeschichte 28 (Stuttgart 1992) 53–68.

Szabó 2003

M. Szabó, A haeduusok és Róma. Magyar ásatások  
Bibractében. Archeológiai Értesítő 128, 2003, 51–70.

Szabó 2005

M. Szabó, A keleti kelták. A késő vaskor a Kárpát-  
medencében (Budapest 2005).

Szabó 2007

M. Szabó, L'archéologie de culte. In: M. Szabó/Z.  
Czajlik (Hrsg.), L'habitat de l'époque de La Tène à  
Sajópetri – Hosszú-dűlő (Budapest 2007) 225–227.

Szabó/Tankó 2012

M. Szabó/K. Tankó, La nécropole celtique à Ludas-  
Varjú-dűlő. In: M. Szabó/K. Tankó/Z. Czajlik (Hrsg.),  
La nécropole celtique à Ludas-Varjú-dűlő (Budapest  
2012).

Szabó u. a. 1994

M. Szabó/J.-P. Guillaumet/V. Cserményi, Fouilles  
franco-hongroises à Velem-Szentvid: Recherches sur  
la fortification latène. Acta Archaeologica  
Academiae Scientiarum Hungaricae 46, 1994,  
107–126.

Szabó u. a. 2004

M. Szabó/B. Kriveczky/Z. Czajlik, Late Iron Age  
settlement at the outskirts of Sajópetri (Sajópetri,  
Hosszú-dűlő) (Borsod-Abaúj-Zemplén county).  
Kutatások Magyarországon – Archaeological  
Investigations in Hungary 2002 (2004) 25–34.

Szabó 2009

G. V. Szabó, Kincsek a föld alatt: Elrejtett bronzkori  
fémek nyomában. In: A. Anders/M. Szabó/P. Raczky  
(Hrsg.), Régészeti dimenziók: Tanulmányok az ELTE  
BTK Régészettudományi Intézetének tudományos  
műhelyéből: a 2008. évi Magyar Tudomány Ünnepe  
keretében elhangzott előadások (Budapest 2009)  
123–138.

Szabó 2010

G. V. Szabó, Fémkereső műszeres kutatások kelet-  
magyarországi késő bronzkori és kora vaskori  
lelőhelyeken. Beszámoló az ELTE  
Régészettudományi Intézete által indított bronzkincs  
kutató program 2009. évi eredményeiről. Metal  
detection investigations at Eastern Hungarian Late  
Bronze Age and Early Iron Age sites. Report on the  
results of the bronze hoard exploration project of the  
Institute of Archeology of ELTE in 2009. Régészeti  
Kutatások Magyarországon – Archaeological  
Investigations in Hungary 2009 (2010) 19–38.

Szabó 2013

G. V. Szabó, Late Bronze Age Stolen. New Data on  
the Illegal Acquisition and Trade of Bronze Age  
Artefacts in the Carpathian Basin. In: A. Anders/



G. Kulcsár (Hrsg.), Moments in Time. Papers Presented to Pal Raczky on His 60<sup>th</sup> Birthday (Budapest 2013) 793–815.

Szabó 2016

G. V. Szabó, Hortfunde und Siedlungen – Neue Fakten zum Kontext der spätbronzezeitlichen Deponierungen in Ungarn. In: S. Hansen/D. Neumann/T. Vachta (Hrsg.), Raum, Gabe und Erinnerung. Weihgaben und Heiligtümer in prähistorischen und antiken Gesellschaften. Berlin Studies of the Ancient World 38 (Berlin 2016) 165–209.

Torbágyi 2002

M. Torbágyi, Zwei keltischen Münzschatzfunde im Ungarischen Nationalmuseum (Velem-Szentvid und Ostffyasszonyfa). Folia Archeologica 49–50, 2001–2002 [2002] 143–162.

Urban 2000

O. H. Urban, Ein mittel-/junglatènezeitlicher Eisendepotfund von Falkenstein, NÖ. In: H. Friesinger/K. Pieta/J. Rajtár (Hrsg.), Metallgewinnung und -verarbeitung in der Antike (Schwerpunkt Eisen). Archaeologica Slovaca Monographiae, Communicationes 3 (Nitra 2000) 195–209.

Urban 2006

O. H. Urban, Ausgewählte latènezeitliche Eisendepotfunde aus Österreich. In: G. Bataille/J.-P. Guillaumet (Hrsg.), Les dépôts métalliques au second âge du Fer en Europe tempérée. Actes de la table ronde organisée par L'UMR 5594 CNRS – Culture – Université de Bourgogne Archéologie, Cultures et Société en Bourgogne et en France orientale Équipe 3 : la société gauloise. Glux-en-Glenne, 13–14 octobre 2004 (Glux-en-Glenne 2006) 83–99.

Waldhauser 1995

J. Waldhauser, Detektory získané nálezy z keltského oppida u Stradonic. Předběžná zpráva o hromadném nálezu železných nástrojů, jednotlivých mincí a plastiky. Archeologické Rozhledy 47, 1995, 418–425.

Waldhauser 2006

J. Waldhauser, Nezákonné užití detektorů kovů na jednom příkladu z laténu: bilance a perspektivy. Archeologické Rozhledy 58, 2006, 309–313.

Zentai 2016

Z. Zentai, Nyersanyag-kutatás és bányászattörténet a Kőszegi-hegységben. Bányászattörténeti Közlemények 21, 2016, 3–27.

*Károly Tankó*  
*Interdisziplinäre Archäologische Gruppe der*  
*Ungarischen Akademie der Wissenschaften*  
*und der ELTE – Eötvös Loránd Universität*  
*Múzeum krt. 4/B*  
*1088 Budapest, Ungarn*  
*tanko.karoly@btk.elte.hu*

*Gábor V. Szabó*  
*Institut für Archäologie der ELTE –*  
*Eötvös Loránd Universität*  
*Múzeum krt. 4/B*  
*1088 Budapest, Ungarn*  
*vasagab@gmail.com*

